

Waldüberwachung: mehr Compliance, weniger Strafen

Ein verbesserter Überwachungsprozess kommt dem Wald und seinen Nutzern zugute
Eine Maßnahme im Rahmen des Programms Beitrag zu den Umweltzielen Perus II

In der Stadt Pucallpa im peruanischen Amazonastiefland bricht ein Team der Forstaufsichtsbehörde (Osinfor) zu einer Inspektionsreise auf, um sich einen Überblick über eine Forstkonzession zu verschaffen. Zunächst reisen die Waldexpertinnen und -experten mit dem Flugzeug in die Provinz Atalaya, wo sie übernachten. Am nächsten Tag macht sich das vierköpfige Team im Morgengrauen auf den Weg in das Konzessionsgebiet. Mit dem Boot fahren sie die Flüsse Urubamba und Inuya entlang und gelangen nach 14 Stunden an ihr Ziel. Dort schlagen sie mitten im Wald ihr Lager auf und legen sich schlafen.

Am nächsten Morgen empfängt sie Mario Travi von der Firma Negociación Maderera Travi. Seit den siebziger Jahren ist das Familienunternehmen in der Waldbewirtschaftung tätig. Die Inspektion des rund 56.000 Hektar umfassenden Konzessionsgebiets soll fünf Tage dauern. Das Team sieht sich die Baumstümpfe an – also den Teil des Baumstamms, der nach dem Fällen im Boden verbleibt – und überprüft, ob die Bäume gefällt werden durften. Außerdem vergewissern sie sich, dass die Bäume, die zur Samenproduktion dienen, geschont wurden und ordnungsgemäß gekennzeichnet sind. Die Arbeit ist mühsam, denn die Teammitglieder müssen lange Strecken im Wald des Amazonasgebiets zu Fuß zurücklegen. Gleichzeitig sind viel Wissen und Erfahrung notwendig, um Anzeichen für rechtswidrige Vorgehensweisen zu erkennen.

Nach Abschluss der Prüfung bricht das Team seine Zelte ab und macht sich auf den Weg in die nächste Forstkonzession. Früher mussten die Prüfer*innen nach jeder Inspektionsreise nach Lima zurückkehren. Inzwischen werden die Inspektionsreisen jedoch so gelegt, dass sie auf einer Reise bis zu drei Konzessionsgebiete inspizieren können. Das spart Zeit und Geld.

45 Tage später erhält das Forstunternehmen den Prüfbericht der Aufsichtsbehörde: Alles in Ordnung. „Der Zeitrahmen erscheint mir angemessen. Früher dauerte es 75 Tage, und die ganze Zeit hing wir in der Luft. Wir wussten nicht, ob wir Fehler gemacht

hatten und konnten sie somit auch nicht korrigieren“, so der Unternehmer Travi. Die Verkürzung der Zeit bis zur Fertigstellung des Berichts konnte durch eine Prozessoptimierung der Waldüberwachung erreicht werden. Die GIZ, im Auftrag des BMZ, beriet die Forstaufsichtsbehörde seit 2017 dabei.

Laut Ildefonso Riquelme, Direktor der Überwachungsabteilung der peruanischen Forstaufsichtsbehörde, sollte durch die Prozessoptimierung eine höhere Zufriedenheit der Konzessionsinhaber*innen erreicht werden. „Früher wurden wir von den Konzessionsinhaber*innen als Strafbehörde wahrgenommen. Außerdem waren sie unzufrieden damit, dass die Erstellung des Prüfberichts so lange gedauert hat“, so Riquelme.

Die Leitung der Forstaufsichtsbehörde erkannte, dass die Prüfergebnisse nur dann Veränderungen bewirken können, wenn sie zeitnah zur Verfügung stehen: „Osinfor ist wie ein Thermometer, an dem die Unternehmen ablesen können, ob bzw. inwieweit sie gesetzeskonform agieren. Wenn es sehr lange dauert, bis unser Prüfbericht vorliegt, entgehen den Unternehmen eventuell Geschäftsmöglichkeiten, weil die Kunden nicht sicher sind, ob die angebotenen Hölzer legal geerntet wurden“, ergänzt Riquelme. Und auch das Gegenteil kann passieren: Das Holz wird verkauft und sogar exportiert, und erst danach trifft der Bericht ein – mit einem negativen Prüfergebnis. Inwieweit die Überwachung durch die Forstaufsichtsbehörde in der Holzwertschöpfungskette etwas bewirkt, hängt entscheidend davon ab, ob die Ergebnisse rechtzeitig eintreffen.

Inzwischen wurde die Dauer des gesamten Waldüberwachungsprozesses, von der Vorbereitung der Inspektionsreise bis zur Vorlage des Berichts, um mehr als ein Drittel verkürzt, nämlich von 298 auf 188 Tage. Gleichzeitig ist es gelungen, die Kosten der Überwachung um 14 Prozent zu senken. Dazu wurden gezielt Engpässe und Schwachstellen behoben und unnötige



Das Team der Forstaufsichtsbehörde braucht fünf Tage, um ein Konzessionsgebiet von rund 56.000 Hektar Wald zu inspizieren. Die Prüfer*innen müssen feststellen, ob die gefällten Bäume geerntet werden durften. Die Arbeit ist physisch anstrengend und erfordert viel Wissen und Erfahrung, um Anzeichen für rechtswidrige Vorgehensweisen zu erkennen.



Zwischen 2017 und 2019 stieg die Fläche der nachhaltig bewirtschafteten Wälder in Peru von 1,7 auf fast 4 Millionen Hektar. Nachhaltige Bewirtschaftung bedeutet, dass die Rechtsvorschriften eingehalten werden und nur einzelne Werthölzer gefällt werden, während die restliche Waldfläche geschont wird. Der peruanische Forstsektor bietet ein enormes Potenzial für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes.

Arbeitsschritte abgeschafft. Als Ergebnis der Prozessoptimierung wurde die Forstaufsichtsbehörde 2018 nach ISO 9001 (Qualitätsmanagement) und ISO 27001 (Informationssicherheit) zertifiziert. Dadurch hat die Behörde belegt, dass sie nach sehr hohen, international anerkannten Qualitätsstandards arbeitet. Eine solche Zertifizierung haben bisher nur wenige öffentliche Einrichtungen in Peru erreicht.

Von den Unternehmen wird die Forstaufsichtsbehörde inzwischen deutlich positiver wahrgenommen. So erkennt Mario Travi an, dass das Personal der Behörde jetzt besser ausgebildet ist und moderne Technologien nutzt. Im In- und Ausland gelte die Behörde inzwischen als glaubwürdig und seriös. „Osinfo hat an Glaubwürdigkeit gewonnen, weil die Kontrollen auf vor Ort erhobenen, verifizierten Daten beruhen. Damit wurde ein großer Schritt in Sachen Transparenz getan“, fügt der Unternehmer hinzu.

Ergänzt wurden die Verbesserungen im Überwachungsprozess durch eine stärkere Fokussierung auf Prävention. Heute wählt die Forstaufsichtsbehörde die Flächen, auf denen die Kontrollen durchgeführt werden (Konzessionen für Unternehmen bzw. von Indigenen-Territorien) anhand eines Risikoprofils aus. Da die Behörde nur über begrenzte Mittel verfügt, kann sie nicht alle Flächen überwachen. Sie konzentriert sich deshalb auf jene, die die größten Risiken bergen.

Hinzu kommt, dass die Kontrollen jetzt in der Regel während der Holzernte durchgeführt werden, während dies früher in mehr als 60 Prozent der Fälle erst im Nachhinein geschah. Dadurch haben die betroffenen Parteien die Möglichkeit, einen im Zuge der Prüfung festgestellten Rechtsverstoß gleich zu beheben. Dies war zuvor nicht möglich, denn die Holzernte war abgeschlossen und der Schaden damit angerichtet. „Als Staat möchten wir dazu beitragen, dass das Volumen an legal geerntetem Holz steigt. Wir dürfen nicht einfach nur zuschauen und warten, bis das Unternehmen einen Verstoß begeht, um es

dann zu bestrafen. Wir wollen erreichen, dass wir von Jahr zu Jahr weniger Strafen verhängen müssen, weil sich die Akteure immer besser an die Rechtsvorschriften halten“, betont Forstbeamter Riquelme.

Eine wichtige Komponente des neuen Konzepts ist das Capacity Development, insbesondere in den indigenen Gemeinden. „Sie bewirtschaften etwa zwölf Millionen Hektar Wald. Bisher stammt jedoch ein Großteil der illegal geschlagenen Hölzer aus diesen Gebieten. Deshalb wollen wir die indigenen Gemeinden über das Waldgesetz informieren und sie über ihre Pflichten aufklären“, so Riquelme. Dazu arbeitet die Forstaufsichtsbehörde eng mit den für die Umsetzung der Bewirtschaftungspläne verantwortlichen Forstbetriebsmanagern zusammen und unterbreitet ihnen Verbesserungsvorschläge.

Zwischen 2017 und 2019 stieg die Fläche der nachhaltig bewirtschafteten Wälder in Peru von 1,7 auf fast 4 Millionen Hektar. Damit hat sich in zwei Jahren die Fläche, auf der Rechtsvorschriften eingehalten werden und keine Entwaldung stattfindet, mehr als verdoppelt. Durch diese Ausweitung konnten die Zerstörung von 5.600 Hektar Wald vermieden und der Treibhausgasausstoß erheblich verringert werden. „Von Jahr zu Jahr nimmt die Größe der nachhaltig bewirtschafteten Waldgebiete zu. Mit unserer effizienten und qualitativ hochwertigen Arbeit leisten wir einen Beitrag zu diesem Erfolg“, so Forstbeamter Riquelme.

Der peruanische Waldsektor bietet ein enormes Potenzial für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes. „Zwar besteht unsere Hauptaufgabe darin zu prüfen, ob die Gesetze und Bewirtschaftungspläne eingehalten werden, doch dies dient letztlich dazu, einen Beitrag zur nachhaltigen Nutzung der Waldressourcen zu leisten. Wir versuchen, jeden Tag besser zu werden, so dass immer mehr Menschen Interesse an peruanischem Holz legaler Herkunft haben“, so Riquelmes Fazit.

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn

Beitrag zu den Umweltzielen Perus II
Av. Los Incas N°172, Piso 6, San Isidro
T +51 (1) 441 2500 / 441 1454
www.giz.de

Autorin: Cinthya Bao
Übersetzung: Klaus Ahting
Verantwortlich: Holger Treidel

Fotos: © Osinfo/Edwin Allcahuaman (S. 1, Foto 1)
© Osinfo/Rómulo de la Cruz (S. 1, Foto 2)
© GIZ/Diego Pérez (S. 2, Foto 1 y 2)

Stand: März 2021

Die GIZ ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich.

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung (BMZ)